



Galerie der
Landtagspräsidenten
im Ständehaus



Sächsischer Landtag





Geleitwort

Liebe Besucherinnen und Besucher,

ich freue mich sehr, Sie im Dresdner Ständehaus begrüßen zu können.

Dresden ist die einzige Stadt in ganz Deutschland, die über drei Parlamentsgebäude verfügt. In ihnen wurden zudem drei unterschiedliche Ausprägungen des neuzeitlichen Parlamentarismus zum Ausdruck gebracht.

Das Landhaus von 1775 ist heute Stadtmuseum. In ihm hat die frühneuzeitliche Ständeversammlung getagt.

Das Ständehaus von 1907, ein Werk des Architekten des Reichstagsgebäudes in Berlin, ist das klassische Beispiel für das Honoratiorenparlament der konstitutionellen Monarchie. Heute wird hier der Festsaal für Veranstaltungsreihen des Sächsischen Landtags genutzt.

Im neuen Sächsischen Landtag am Bernhard-von-Lindenau-Platz wird das Selbstverständnis der parlamentarischen Demokratie im Freistaat Sachsen als Prozess freier Meinungsbildung und transparenter Entscheidungsfindung sichtbar gemacht.

Symbolisch für die wechselvolle Geschichte der sächsischen Landtage seit der letzten frühneuzeitlichen Ständeversammlung von 1831 stehen deren Präsidenten der Jahre 1832 bis 2009.

Sie haben an der Geschichte Sachsens mitgeschrieben und der Geschichte der demokratischen Mitbestimmung in Sachsen ein Gesicht gegeben.

Dr. Matthias Röbler
Präsident des Sächsischen Landtags

Drei verschiedene Landtage

Landtage gibt es in Sachsen seit dem Jahre 1438 in einer ungewöhnlich dichten Abfolge. Dennoch bezeichnet der Begriff »sächsischer Landtag« eine Institution, die sich mehrfach wandelte. Bis zum Jahre 1831 kamen Hochadelige, die adelige Ritterschaft und Deputierte der Städte auf einer Ständeversammlung zusammen. Sie waren noch nicht durch Wahl legitimiert. Nach der Verfassung von 1831 setzte sich ein Zweikammerparlament aus Vertretern der wichtigsten Interessengruppen des Landes zusammen. Diese Parlamentarier waren teils durch Wahl, teils durch ihre ohnehin bedeutsame gesellschaftliche Stellung legitimiert. Die weltanschaulichen Parteien erlangten erstmals infolge der Märzrevolution von 1848 entscheidenden Einfluss auf den Landtag. Obwohl Sachsen 1850 das vormärzliche Parlament wieder einsetzte, gewannen die Parteien von 1868 an ihren Einfluss in der II. Kammer zurück. Sie konnten eine immer ausdifferenziertere Gesellschaft besser repräsentieren als Honoratiorenparlamentarier, die für die Interessen etwa der Industrie oder Landwirtschaft standen.

Seit Sachsen ein Freistaat in der Weimarer Republik wurde, hat es ein Einkammerparlament, in dem ausschließlich durch Wahl legitimierte Parteipolitiker sitzen. Erstmals stand nun auch Frauen das Wahlrecht zu, und die ersten weiblichen Abgeordneten zogen ins Parlament ein. Dieser Landtag wurde 1933 von den Nationalsozialisten gleichgeschaltet und am 30.1.1934 aufgelöst.

In der Sowjetischen Besatzungszone entstand für das Land Sachsen 1945 wieder ein Landtag. In diesem Parlament war zwar ein Parteienspektrum vertreten, die Debatten glichen aber weithin gemeinsamen Proklamationen, die zuvor im »antifaschistischen Block« aller Fraktionen abgestimmt worden waren. Der Landtag verkam zudem durch Aussonderung von Abgeordneten, die gelegentlich kontrovers debattierten, immer mehr zu einem reinen Akklamationsinstrument und wurde im Jahre 1952, als die DDR die Länder aufhob, ganz abgeschafft.

Prof. Josef Matzerath

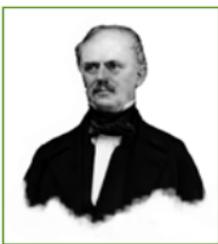
Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer 1833–1918



Ernst Gustav v. Gersdorf

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1833/34–1842/43

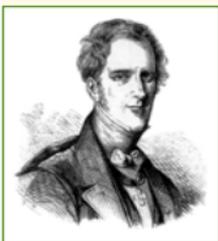
V. Gersdorf (*10.8.1780 Weigersdorf n/o Zittau; heute Višňová) gehörte nach seinem Jurastudium in Leipzig als Besitzer des Rittergutes Grödnitz seit 1811 der Oberlausitzischen und seit 1817 der sächsischen Ständeversammlung an. Der Landesälteste des Budissiner Kreises wurde 1832 vom König in die I. Kammer berufen und zu ihrem Präsidenten ernannt. Er starb am 24.10.1843.



Albert v. Carlowitz

Präsident der I. Kammer beim Landtag 1845/46

V. Carlowitz (*1.4.1802 Freiberg), der Sohn des Ministers Hans Georg v. C., der 1831 einen Verfassungsentwurf schrieb, studierte in Leipzig Jura. Er nahm noch an der letzten sächsischen Ständeversammlung teil und etablierte sich später als konservativer Wortführer der I. Kammer. Seit 1846 Justizminister, riet er bei der Revolution 1848/49 zur Mäßigung. V. C. ging 1850 enttäuscht nach Preußen. 1852–1855 saß er in der II. preußischen Kammer, 1859–1867 im preußischen Abgeordnetenhaus. Inzwischen zu den Linksliberalen gewechselt, gehörte er dem konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes an. V. C. starb in seiner Weinbergvilla Wackerbarths Ruhe am 9.8.1874.



Friedrich Freiherr v. Friesen

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1847 und 1863/64–1869/70

Fhr. v. Friesen (*11.10.1796 Dresden) begann erst nach den Napoleonischen Kriegen ein Jurastudium in Leipzig. Er war bereits auf den Ständeversammlungen von 1824, 1830 und 1831. Seit 1833 gehörte er der II. Kammer an und wurde erst 1843 vom König in die I. Kammer ernannt. Die Revolution von 1848/49 unterbrach Fhr. v. F.s Parlamentskarriere. Eine zweite Präsidentschaft erhielt er erst nach v. Schönfels Ausscheiden. F. starb am 21.3.1871 in Dresden.



Friedrich Ernst v. Schönfels

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1848 und 1850/51–1862

V. Schönfels (*25.11.1796 Tobertitz w. Plauen) verfolgte bis zum Tode seines Vaters 1825 eine Offizierslaufbahn. Als Besitzer von Reuth wählte ihn die vogtländische Ritterschaft 1842/43 in die I. Kammer. Hier trug die Revolution 1848 den liberalen Adeligen zur Präsidentschaft. Sie nahm sie ihm aber in den folgenden beiden Jahren wieder. Seit 1850 erneut Präsident, behielt v. S. diese Stellung bis zum Verkauf seines Rittergutes. Er starb am 1.5.1878 in Dresden.



Hermann Gottlob Joseph

Präsident der I. Kammer beim Landtag 1849

Joseph (*6.12.1811 Lucka), ein in Leipzig promovierter Jurist, wurde als Burschenschaftler angeklagt, verurteilt, jedoch letztlich freigesprochen. Seit 1845 gehörte der entschiedene Liberale als »bäuerlicher« Abgeordneter zur II. Kammer. Die Revolution 1848 brachte ihn ins Paulskirchenparlament. Er wechselt 1849 in die sächsische I. Kammer und wurde ihr Präsident. Da J. sich 1850 weigerte, sein Mandat aus dem 1848er Landtag wieder anzutreten, entzog ihm die Regierung das passive Wahlrecht. Joseph starb am 7.5.1869 in Leipzig.



Robert Georgi

Präsident der I. Kammer beim Landtag 1849/50

Georgi (*11.11.1802 Dresden) stieg als Schwiegersohn in die Firma eines Mylauer Industriellen ein. Als Abgeordneter der regionalen Unternehmerschaft gelangte er 1839/40 in die II. Kammer. Der gesinnungsoffene G. übernahm 1848 im Märzministerium die Finanzen. Als Exminister wurde er nach dem Maiaufstand im noch demokratischen Landtag 1849/50 Präsident. G. erschien nicht zum restituierten Landtag 1850/51, gehörte dann aber 1851–1864 wieder zur II. Kammer. Am 13.11.1869 starb er.



Ludwig Eduard Victor v. Zehmen

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1871/72–1889/90

V. Zehmen (*1.2.1812 Wermsdorf bei Oschatz) ging nach einem Jurastudium in Leipzig und Heidelberg in den sächsischen Staatsdienst. 1848 verfocht er in der I. Kammer die Position der Alten Mächte gegen eine parlamentarische Regierung. 1849 verlor er sein Mandat aufgrund des liberalen Wahlrechts. Seit 1850 wieder Kammermitglied, saß der konservative Föderalist nach 1866 auch im Reichstag. V. Zehmen verstarb am 24.10.1892 in Stauchitz bei Riesa.



Richard Leo Graf v. Könneritz

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1891/92–1903/04

Graf v. Könneritz (*29.7.1828 Erdmannsdorf bei Flöha), der Neffe des Ministers Julius Traugott Könneritz und Sohn eines Botschafters, wuchs in Paris und Brüssel auf. Er studierte Jura in Leipzig und wurde Botschafter u. a. in Brüssel, St. Petersburg und München. 1875 vom König in die I. Kammer berufen, wurde er 1891 deren Präsident. 1904 gab er dieses Amt und 1906 seinen Parlamentssitz zurück. Graf v. K. verstarb am 4.7.1910 in Wurzen.



Otto Friedrich Hermann Günther Graf Vitzthum v. Eckstädt

Präsident der I. Kammer bei den Landtagen
1905/06–1917/18

Graf Vitzthum v. Eckstädt (*14.10.1855 Dresden) studierte Jura in Leipzig. Im diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches war er in New York, Stuttgart, Paris, London, St. Petersburg, Wien und Bukarest. 1891 wurde er sächsischer Oberhofmarschall. Die Ritterschaft des Erzgebirges wählte ihn 1901 in die I. Kammer. Als Präsident stand er dem Haus bis zum 6.11.1918 vor. Graf V. v. E. verstarb am 13.12.1936 in Wölkau.



Wilhelm Friedrich August v. Leyßer

Präsident der II. Kammer beim Landtag 1833/34

V. Leyßer (*17.7.1771 Blankenburg bei Quedlinburg) immatrikulierte sich in Wittenberg und Leipzig, machte aber ab 1789 eine Offizierskarriere. 1816 wurde er à la suite gesetzt und führte ein Privatleben. Als Besitzer des Rittergutes Gersdorf bei Pirna nahm er seit 1824 an den sächsischen Ständeversammlungen teil. 1833 gelang es dem Adligen, als »bäuerlicher« Abgeordneter in die II. Kammer einzuziehen. Er wurde deren Präsident. Einem weiteren Landtag hat er nicht mehr angehört. V. L. verstarb am 21.12.1842.



Carl Friedrich Reiche-Eisenstuck

Präsident der II. Kammer beim Landtag 1836/37

Reiche-Eisenstuck (*18.2.1790 Annaberg) studierte in Wittenberg Jura und ließ sich als Advokat in seiner Heimatstadt nieder. Er übernahm vom Vater das Postmeisteramt und folgte einem Onkel als Bürgermeister, der ihn auch adoptierte und ihm ein Rittergut vererbte. Bürgermeister R.-E. gehörte in einer wechselhaften Parlamentarierkarriere zur sächsischen Ständeversammlung, zur I. und II. Kammer. Deren Präsident war er als städtischer Abgeordneter. R.-E. verstarb in Dresden am 2.2.1864 während eines Landtags.



Dr. Karl Heinrich Haase

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen 1839/40–1842/43 und 1850/51–1857/58

Haase (*24.11.1785 Leipzig), ein in Leipzig promovierter Jurist, machte Karriere am dortigen Appellationsgericht. Gesellschaftlich integriert in Handelskreise, war er zugleich Stadtverordneter und besaß Rittergüter im Umland. Schon seit 1824 saß er für Leipzig in der sächsischen Ständeversammlung, später in der II. Kammer und wurde 1839 ihr Präsident. Bereits 1845 verlor er das Amt an den liberalen Braun, erhielt es aber nach dem Scheitern der 1848er Revolution zurück. H. verstarb am 19.7.1868 in Löbnitz bei Leipzig.



Alexander Karl Hermann Braun

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen 1845/46 und 1847

Braun (*10.5.1807 Plauen) studierte Jura in Leipzig und ging als Advokat zurück nach Plauen. Als liberaler Publizist und Stadtverordneter erhielt er 1839 ein Mandat für die II. Kammer. Der liberale Kammerpräsident wurde im März 1848 Minister. Seit Januar 1849 stand das Kabinett demokratischen Kammermehrheiten gegenüber, trat aber erst am 24.2.1849 zurück. Als Plauener Amtshauptmann entzog sich Braun weithin der Tagespolitik, obwohl er 1849/50 und 1855–1864 wieder in der II. Kammer saß. Er starb am 23.3.1868.



Franz Xaver Rewitzer

Präsident der II. Kammer beim Landtag 1848

Rewitzer (*9.10.1798 München) blieb aus Geldmangel eine höhere Schulbildung versagt. Als Wellergeselle führte ihn eine Wanderschaft wegen fehlender Pässe statt nach Lyon nach Chemnitz. Hier reüssierte er in handwerklichen Vereinen und wurde Stadtverordneter. Sei 1845 Mitglied der II. Kammer, wurde der Liberale 1848 ihr Präsident. 1849 wurde R. von einer Klage wegen Hochverrats freigesprochen. Da R. sich 1850 weigerte, sein Mandat aus dem 1848er Landtag wieder anzutreten, entzog ihm die Regierung das passive Wahlrecht. R. starb am 30.5.1869 in Chemnitz.



Adolf Ernst Hensel

Präsident der II. Kammer beim Landtag 1849

Hensel (*11.4.1831 Kamenz) studierte in Leipzig Jura. Als ehemaliger Burschenschaftler wurde er wie Joseph angeklagt, aber letztlich freigesprochen. 1839 ließ sich Hensel als Advokat und Stadtrichter in Bernstadt nieder und wechselte 1846 als besoldeter Stadtrat nach Zittau. Der II. Kammer gehört er 1845–1849 an. 1848 hatte er ein Mandat in der Nationalversammlung. 1849 war er Präsident der II. sächsischen Kammer. Nach dem Maiaufstand wurde er wegen Hochverrat angeklagt, aber freigesprochen. Dennoch verlor H. 1850 sein Stadtratsamt und arbeitete wieder als Rechtsanwalt. Er starb am 9.1.1862 in Zittau.



Emil Cuno*

Präsident der II. Kammer beim Landtag 1849/50

Emil Cuno (*7.12.1805 Colditz) studierte Jura in Leipzig. Zunächst Advokat und Stadtrichter in Schönheide, später in Eibenstock, kam er durch die staatliche Übernahme der Gerichtsbarkeit in den Staatsdienst. Er avancierte zum Appellationsrat in Zwickau und schließlich in Dresden. Im noch nachliberalen Wahlrecht konstituierten Landtag der Jahre 1849/50 wurde der gemäßigte Liberale Präsident der II. Kammer. C. starb am 26.8.1859 in Wernsdorf.

* Eine bildliche Darstellung ist nicht auffindbar.



Daniel Ferdinand Ludwig Haberkorn

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen 1859–1869/70 und 1875/76–1889/90

Haberkorn (*2.9.1811 Kamenz) studierte Jura in Halle und Leipzig. Als Advokat kehrte er nach Kamenz zurück und wurde dort 1846 Stadtrat. In die II. Kammer kam er 1849 als Demokrat, wechselte aber während der Reaktionszeit ins konservative Lager. 1856 wurde H. Kamenzer Bürgermeister, wechselte als Gerichtsrat nach Löbau und 1857 als Bürgermeister nach Zittau. Der Konservative saß 1867 auch im Reichstag. Bei den Landtagen 1871–1874 musste er die Präsidentschaft der II. Kammer dem liberalen Schaffrath überlassen. Ein Rechtsruck der National-liberalen brachte ihn 1875–1890 wieder ins Amt. H. starb am 6.4.1901 in Zittau.



Dr. Wilhelm Michael Schaffrath

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen
1871/72–1873/74

Schaffrath (*1.5.1814 Schöna bei Bad Schandau) musste als 8-Jähriger bereits Kinderarbeit leisten. Stipendien finanzierten ein Jurastudium in Leipzig. Die Verteidigung Leipziger Burschenschaftler verstellte ihm eine Universitätskarriere und städtische Anstellungen. Zunächst Anwalt in Neustadt, wurde er 1845 in die II. Kammer gewählt, saß 1848 im Paulskirchenparlament und floh vom Stuttgarter Rumpfparlament ins Schweizer Asyl. 1852 konnte er einen Freispruch erwirken. Seit 1865 im Dresdner Stadtrat und seit 1867 im Reichstag, zog er 1871 wieder in die II. Kammer ein. 1871–1874 wählten ihn die Liberalen zum Präsidenten. Schaffrath starb am 7.5.1893 in Dresden.



Dr. Karl Gustav Ackermann

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen
1891/92–1897/98

Ackermann (*10.4.1820 Elsterberg bei Greiz) studierte Jura in Leipzig und Heidelberg. Er wurde ein erfolgreicher Dresdner Finanz- und Wirtschaftsanwalt. Der Konservative saß im Dresdner Stadtrat und gelangte 1869 zugleich in die II. Kammer und den Reichstag. 1891–1898 war er Kammerpräsident, bis sein Schwiegersohn Mehnert dieses Amt übernahm. A. starb am 1.3.1901 in Dresden.



Karl Paul Mehnert

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen
1899/1900–1907/08

Mehnert (*7.5.1852 Klösterlein bei Aue) studierte Jura in Leipzig und Bonn. Seine Examina legte er in Sachsen ab und arbeitete als Bevollmächtigter des Direktoriums, später als Präsident des Landwirtschaftlichen Kreditvereins. Der Schwiegersohn des Landtagspräsidenten Ackermann saß von 1885 bis 1909 in der II. und 1909–1918 in der I. Kammer. Als Führer der Konservativen war er entscheidend an der Einführung des Dreiklassenwahlrechts in Sachsen beteiligt. Er starb am 7.5.1922 auf einer Reise nach Norwegen.



Dr. Paul Wilhelm Vogel

Präsident der II. Kammer bei den Landtagen
1909/10–1917/18

Vogel (6.8.1845 Chemnitz), der Sohne eines Chemnitzer Industriellen, studierte wechselnde Fächer in Wien, Berlin, Leipzig und Heidelberg. Er arbeitete als Prokurist in der Firma des Vaters, überließ aber später seinem Bruder allein die Leitung und engagierte sich für die Politik der Nationalliberalen. In die II. Kammer kam er erst 1901. Als seine Partei infolge des Pluralwahlrechts seit 1909 die stärkste Fraktion stellte, wurde er Landtagspräsident. Vogel verstarb am 14.2.1930 in Dresden.

Präsidenten während der Weimarer Republik



Karl Julius Fräßdorf

Präsident der Volkskammer und des Landtags
in den Jahren 1919/20 und 1920–22

Fräßdorf (*26.5.1857 Neuzelle bei Eisenhüttenstadt) engagierte sich als Töpfergeselle seit 1875 gewerkschaftlich und trat 1883 in die SPD ein. Als die Sozialistengesetze fielen, arbeitet er seit 1890 als Parteifunktionär und seit 1895 für die AOK. Der II. Kammer gehörte er 1895–1901 und wegen des sächsischen Dreiklassenwahlrechts erst wieder ab 1909 an, saß aber 1903–1907 im Reichstag. Kurz vor der Novemberrevolution wurde F. Minister. Er war 1919 Präsident der sächsischen Volkskammer und später Landtagspräsident. F. starb am 26.3.1932 in Dresden.



Johann Max Winkler

Präsident des Landtags in den Jahren 1922–1926

Winkler (*11.8.1876 Hof in Bayern) arbeitete nach einer Weberlehre für den vogtländischen und später für den Dresdner Textilarbeiterverband. Der II. Kammer gehörte er 1909–1918 an. W. wurde 1919 auch in die sächsische Volkskammer und 1920 sowie 1922 in den Landtag gewählt. Er starb 1938.



Albert Schwarz

Präsident des Landtags in den Jahren 1926–1929

Schwarz (*25.9.1876 Leipzig) ging als gelernter Dreher auf Wanderschaft und trat 1899 in Hamburg dem Metallarbeiterverband bei. Seit 1907 leitete er die Geschäfte dieser Organisation in Dresden/Heidenau. 1918 war er im Arbeiter- und Soldatenrat Groß-Dresden und volksbeauftragter Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sachsens, dann bis 1921 Wirtschaftsminister. Wegen Krankheit musste er das Amt niederlegen. Schwarz wurde 1919 in die sächsische Volkskammer gewählt. Krankheit nötigte ihn, die Präsidentschaft aufzugeben. Er starb am 22.7.1929 in Heidenau.



Kurt Weckel

Präsident des Landtags in den Jahren 1929–1932

Weckel (*15.3.1877 Schedewitz bei Zwickau) wurde in Schneeberg zum Lehrer ausgebildet. Er engagierte sich seit 1896 im sächsischen Lehrerverein und trat 1917 der USPD bei. Seit 1924 Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Dresden, gehörte er 1929–1932 dem sächsischen Landtag an. Am 24.11.1932 wurde er während der laufenden Legislaturperiode als Präsident abgewählt. Dem NS-Terror wich Weckel zunächst nach Teplice, später nach Prag und London aus. 1946–1952 kehrte er nach Sachsen zurück, ging dann in die Bundesrepublik und starb am 18.7.1956 in Hanau.



Friedrich August Eckardt

Präsident des Landtags in den Jahren 1932–1933

Eckardt (*6.4.1871 Löbnitz bei Chemnitz) studierte an der Freiburger Bergakademie und war Direktor des Anthrazitwerkes in Olbernhau. 1909–1911 promovierte er an der Dresdener Technischen Hochschule und ging dann als bergbaulicher Lobbyist nach Zwickau. Für die DNVP gehörte er 1919–1933 dem Landtag an. Er wurde am 24.11.1932 zum Präsidenten gewählt, weil die KPD den Sozialdemokraten Weckel nicht unterstützte. Durch die nationalsozialistische Aushöhlung des Landtags verlor er sein Amt wieder, blieb aber Abgeordneter. Er starb am 27.7.1938 in Stralsund.

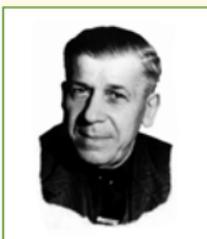


Kurt Walter Dönicke

Präsident des Landtags von Mai 1933 bis Oktober 1933

Dönicke (*27.7.1899 Eisenach), ein Tischlergeselle, arbeitete zehn Jahre in seinem Beruf. 1925 trat er der NSDAP bei und avancierte 1926 zum Leipziger Ortsgruppenleiter. Dem Landtag gehörte er seit 1929 an. Als die Nazis 1933 die Staatsämter okkupierten, wurde D. sächsischer Staatskommissar, Leipziger Kreishauptmann und Präsident des Landtags, der aber nicht mehr dem Ergebnis der Wahlen entsprach. Präsident blieb D. bis zur Parlamentsauflösung im Januar 1934. 1937/38 war D. Leipziger Oberbürgermeister, verlor dann aber alle Ämter. Am 19.4.1945 beging er Selbstmord.

Präsident während der SBZ/DDR



Otto Buchwitz

Präsident des Landtags in den Jahren 1946–1952

Buchwitz (*27.4.1879 Breslau) lernte Metalldrücker und Eisendreher. 1896 trat er dem Metallarbeiterverband bei und war seit 1898 SPD-Mitglied. Seit 1907 arbeitete er in Chemnitz als Gewerkschaftsfunktionär, nach dem I. Weltkrieg in Görlitz als Sekretär des SPD-Bezirks Niederschlesien. Er avancierte zum stellvertretenden Landrat und gehörte dem Schlesischen Provinziallandtag, dem Preußischen Landtag und dem Deutschen Reichstag an. 1933 emigrierte er nach Dänemark, wurde 1940 ausgeliefert und saß bis 1945 im Zuchthaus und KZ. B. war einer der Landesvorsitzenden der sächsischen SED. Seit 1949 war er Mitglied der DDR-Volkskammer, bis er am 9.7.1964 in Dresden starb.

Präsident im Freistaat Sachsen



Erich Iltgen

Präsident des Landtags in den Jahren 1990–2009

Iltgen (*10.7.1940 in Köln) kam am Ende des II. Weltkriegs nach Dresden. Er wurde Landmaschinen- und Motoren-schlosser und als Diplomingenieur Abteilungsleiter für Investitionen im Kraftwerksanlagenbau. 1985 übernahm der Katholik die Leitung der Dombauhütte der Kathedrale des Bistums Dresden-Meißen und war bis 1990 als Bauamtsleiter des Bistums tätig. 1989 fand er als Moderator des Runden Tisches des Bezirkes Dresden und Leiter des Sächsischen Forums den Weg in die Politik. 1990 wurde er Mitglied der CDU. I. war der erste Landtagspräsident seit der Friedlichen Revolution und Wiedererrichtung des Freistaates Sachsen. Er starb am 9.6.2019 in Dresden.



Sächsischer Landtag



www.landtag.sachsen.de